

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 103.

Sonntag den 31. Dezber.

1854.

Kommt! betet an die Macht der Liebe,  
Die sich so gnädig uns erwies;  
Ersticket nicht des Dankes Triebe  
Zu Gott, der uns noch nie verließ!  
Wenn Kummer will das Herz verdunkeln,  
Soll Gottes Lob im Herzen funkeln.

Ein schweres Jahr ist hingegangen,  
Da große Noth das Land gedrückt.  
Was Menschenrath auch angefangen,  
Das hat uns nicht der Noth entrückt. —  
Wo Gott, der Herr, sich nicht erbarmet,  
Wird Menschenrath und Wisz verarmet!

Ein Wunder ist's vor unsern Augen,  
Wie Tag für Tag geholfen ward! —  
O, möchten wir zu leben taugen,  
Daß Fleisch und Blut nicht offenbart!  
Die Arnen konnten Nimm're speisen,  
Soll man nicht Gottes Wunder preisen?!

Ach, murret nicht, ihr Menschenkinder!  
Und lästert nicht der Ruthe Zucht,  
Wenn Gott, der Herr, uns arme Sünder  
Durch seinen Ernst zu retten sucht!  
Will Er den Segen uns entziehen,  
So laßt an's Vaterherz uns schießen!

Zum Vaterherzen Gottes eilet,  
Zur Gnade in der Gnadenzeit!  
Wer Gnade sucht sich nicht verweilet,  
Und kommt mit Reue, dem erbeut  
Sich Gott als Vater, der noch heuer  
Die Ruthe werfen kann in's Feuer.

## Tages-Geignisse.

London, 19. Dez. Die Aufstalten zur Fortsetzung des Bombardements wurden mit Eifer betrie-

ben. Es werden neue Batterien mit schweren Schiffsgeschützen armirt; Matrosen sind zur Bedienung beordert, und an Munition ist kein Mangel. Leider konnte man in den letzten Tagen mit den besten Pferden, die aufzutreiben waren, die schwersten Artilleriestücke nicht durch den Koß schaffen; auch waren Erkrankungen wieder häufiger geworden. Nach den Ausfagen von Ueberläufern ist ein Großfürst in dem Lager und feuert die Soldaten zum Kampfe gegen die Ungläubigen an. Am 25. Nov. bereitete er für den folgenden Tag ein Korps von 12,000 Mann zu einem Angriff vor und schenkte jedem Gemeinen 2 Silberrubel; aber das Unternehmen mußte des heftigen Regens wegen verschoben werden. Den Tag über feuern sie wenig — oft nur einen Schuß alle 5 Minuten — aber regelmäßig des Nachts folgt eine wahnsinnige Kanonade und hinterdrein ein Ausfall gegen die französischen Linien, der jedesmal mit Verlust abgeschlagen wird. (Rls. 3.)

Der „Konstitutionell“ enthält folgende tel. Depesche: Konstantinopel, 7. Dez. Dmer Pascha hat sich mit einem großen Theil seines Heeres nach der Krim eingeschifft. Ismael Pascha befehligt provisorisch die türkischen Truppen an der Donau. Prinz Napoleon hat einen Rückfall erlitten und kann sich noch nicht wieder zu seiner Division begeben. (S. 3.)

Ueber Balaklava bemerkt der französische Reisende Commaire de Hell in seiner „Reise durch's südliche Rußland“: Man kann sich kaum etwas Schöneres als die Einfahrt in diesen denken. Umgeben von Bergen, von denen die höchsten noch Spuren der früheren Genueser-Herrschaft tragen, liegt ihr gegenüber die schöne griechische Stadt Balaklava, deren flügelweise über einander stehende Häuser sämmtlich einen Balkon und einige Bäume besitzen. Die Ruine einer ehemaligen Festung beherrscht die Stadt. Von diesem Hochpunkte aus lugten die ehemaligen Herren und Gebieter dieser Gegend, die Genueser, gleich



Maubögel hinaus auf's Meer, und wehe den fremden Fahrzeugen, die der Sturm an die Küsten trieb! Balaklava mit seiner griechischen Bevölkerung, seinem Felienarten und milden Klima gleich jenen Städtchen des Archipels, deren weiße Häuser am fernen Horizont glänzen, wenn man nach Konstantinopel fährt. Balaklava's einst zur Genueserzeit so blühender Handel ist so gesunken, daß jetzt die Ankunft eines Schiffes von der ganzen Stadtbevölkerung als ein Ereigniß besprochen wird.

— Wien, 18. Dez. Sr. Maj. der Kaiser hat (wie schon telegraphisch gemeldet) dem Kaiser Napoleon III. das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen. Wie mir von sonst gut unterrichteter Seite versichert wird, sind heute aus Berlin Depeschen hier eingelaufen, daß Preußen die Absicht habe, dem Dezembervertrage nicht beizutreten, sondern mit Frankreich und England besonders zu verhandeln. Näheres darüber konnte ich für heute nicht erfahren. Gestern Abend ist der Fürst Schönborn als Cabinetsecourier mit Depeschen für unsern Gesandten in Paris abgegangen. Gestern früh ist ein Courier mit wichtigen Depeschen aus St. Petersburg für den Fürsten Gortschakoff hier eingetroffen, und Abends ist der russische Gesandtschaftssekretär, Baron Morenheim, als Courier an den Fürsten Paskewitsch abgegangen. Aus Anlaß des heutigen Nikolausfestes wurde in der hiesigen russischen Kapelle ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, dem Fürst Gortschakoff mit dem ganzen Gesandtschaftspersonal in Gala beiwohnte und bei welchem die hier anwesenden Russen sich zahlreich eingefunden hatten. (N. B.)

— Prag. Obgleich die österreichische Artillerie nach ihrer neuen Organisation in 12 Regimenter (entsprechend den 12 Infanterie-Armee-corps) bereits eine bedeutende Zahl von Feldbatterien hat (jedes Regiment 14 Batterien zu 8 Geschützen), werden in diesem Augenblicke noch weitere 20 Feldbatterien ausgerüstet. Rechnet man dann noch die 20 Raketenbatterien hinzu, so ergibt sich, daß der österreichische Kaiserstaat eine furchtbare Artilleriesmacht in's Feld zu stellen im Stande ist. Gespannt ist man in artilleristischen Kreisen auf die Erfolge der Schießbaumwollgeschütze, aus denen eben jetzt etliche Batterien zusammengekehrt werden. Bekanntlich hat die österreichische Regierung die Schönbeinische Erfindung der Schießbaumwolle käuflich an sich gebracht, und ist dieselbe seitdem, namentlich durch den Artillerieoberlieutenant v. Penk, verbessert und praktisch gemacht worden. Die Geschütze, welche zur Ausbeutung dieser Erfindung bestimmt sind, sind kürzer im Rohr, als die gewöhnlichen Kanonen; trotzdem soll ihre Tragweite eine sehr große und ihre Wirkung eine äußerst sichere seyn. Einen eigenthümlichen Eindruck soll es auf die knall- und rauchgewohnten Kanoniere machen, die Kugel nur mit einem ganz schwachen,

dumpfen Geräusch und ohne Rauch aus dem Rohre fliegen zu sehen. (Dtsch. Artg. Ztg.)

— Die „Freib. Zt.“ erzählt folgendes Beispiel von roher Thierquälerei: Ein Postillon, welcher mit einem alten Pferde nicht mehr gerne fuhr und wußte, daß er ein jüngeres, besseres erhalten werde, wenn das andere weggeschafft sey, schüttete solchem Scheidewasser in die Ohren, um es zu tödten, erreichte aber seinen Zweck nicht; das Thier lebt noch, wird aber sein Gehör verlieren. Der Thäter wurde zur höchsten zulässigen Strafe für seine nichtwürdige Handlung gezogen. — Die Vereine gegen Thierquälereien haben nun ein neues Feld der Thätigkeit gefunden, da sich in Madrid der erste Verein dieser Art in Spanien gebildet hat, dessen Mitglieder vorzugsweise aus Damen bestehen. Obgleich es vorerst nur auf den Schutz der Hanssbiere abgesehen ist, so hat sich der Verein doch schon ein weiteres Ziel gestellt, nämlich auf Abschaffung der Stiergefechte zu wirken, was bei der Leidenschaft der Spanier für dieses Vergnügen keine kleine Aufgabe ist.

### Mein Traum.

(Aus dem Englischen nach Dickens' Household Words.)

(Fortsetzung.)

Meine Schwester Edith besuchte nie eine Schule; sie war immer zu Hause bei der Mutter und wurde zur Thätigkeit angehalten. Da wir beständig hörten, daß wir die Nachkommen der ältesten Familie der Grafschaft seien, so gewöhnten wir uns daran, uns eine geheimnißvolle Bedeutung beizulegen.

So wuchsen wir auf, fanden aber unsere Lebensweise nicht langweilig, obgleich meine Schwester niemals, ausgenommen, wenn sie zur Kirche gieng, das Haus verließ. Als ich sechzehn Jahre alt war, war ich noch nicht weiter als bis Drayton Ledgelen, unserem Marktstädtchen gewesen, wiewohl dies von Ledgelen Laver nur zwölf Meilen entfernt war. Damals liebten es die Leute noch nicht so, wie jetzt, auf Reisen zu gehen und sich bernauszutreiben.

Ich mochte etwa fünfzehn Jahre alt seyn, als mir der Vater eines Tages aus der Stadt ein Geschenk mitbrachte, ein Buch, das Reisebeschreibungen enthielt. Ich erhielt es als Belohnung für einige landwirthschaftliche Arbeiten, die ich in einer ihm sehr zusagenden Weise vollbracht hatte. Es war das erste neue Buch aus einem Laden, das ich jemals besessen, und ich las daraus Abends laut vor, während mein Vater am Kamin saß und Tabak rauchte und Mutter und Schwester mit Spinnen und Stricken beschäftigt waren.

Das Buch machte einen gewaltigen Eindruck auf mich und erfüllte meinen Geist mit Gedanken an die fremden Erdtheile und mit dem Wunsch, mit ähnlichen Dingen zu thun zu haben wie Die, über welche ich gelesen. Der Abend, an welchem ich das



Buch auslas, war der 31. Januar, ein Datum, das den Andern wie auch mir selbst sehr gut im Gedächtniß geblieben ist. An dem Abende gieng ich, wie gewöhnlich, zu Bette und hatte einen langen, in sich zusammenhängenden Traum, einen Traum, wie ich ihn niemals vorher noch nachher gehabt. Ich träumte, daß mein Oheim zu Liverpool nach mir geschickt hatte, und daß ich für ihn eine lange Geschäftsreise unternehmen sollte; und ich stand auch bald an einem Quai, wo sich Hunderte von Schiffen befanden, mit ihren dünnen, aufrechstehenden Masten, die einem Walde von Pappelbäumen im Winter gleichen. Ich wußte, daß es Schiffe waren, obgleich ich nie eins gesehen hatte. „Dies ist Liverpool“, hörte ich Jemand sagen, doch erinnere ich mich nicht, daß ich mich irgendwie um meinen Oheim oder sein Geschäft bekümmerte. Ich gieng über mehrere Schiffe fort auf eins, das außerhalb der Docken lag; Matrosen giengen hier nach allen Richtungen umher, und es herrschte einige Verwirrung. Ein reich vergoldetes Brustbild eines Weibes befand sich an einem Ende des Schiffes, mit der Unterschrift „Phoebe Sutcliffe“, und ich glaubte, dies sey das Porträt der Phoebe Sutcliffe. Ich hatte vorher weder die See noch ein Schiff gesehen, und doch überraschte mich der Anblick beider nicht. Ich sah hinaus auf die grünen Wogen, die gegen die Seite des Schiffes schlugen, und so weit mein Auge reichte, erblickte ich nichts als Wasser. Es kam mir vor, als ob das Alles in der Ordnung und natürlich sey, und die Sonne schien in herrlichem Glanze auf einige kleine Boote mit ihren weißen Segeln.

Als das Schiff sich zu bewegen begann, rief uns eine laute und helle Stimme zu, anzuhalten, und alsbald kletterte ein junger Mann mit einer Reiseräcke von wunderbarer Gestalt an der einen Seite des Schiffes aus einem kleinen Boote empor; er kam ganz nahe an die Stelle, wo ich stand. Es war ein schöner junger Mann mit einem Schnurrbarte und seinen Kopf bedeckte eine fremdartige Mütze.

Wir begannen mit einander zu sprechen, aber ich erinnere mich nicht mehr des Gegenstandes, worüber wir sprachen. Plötzlich erhob sich ein fürchterlicher Sturm und es wurde pechschwarz um uns; ich hörte das schreckliche Heulen des Windes, aber ich fühlte keinen Wellenjosh, wie ich es wohl erwartet haben sollte. Endlich vernahmten wir ein fürchterbares Krachen, ein anderes Schiff war gegen uns angeraunt und wir wurden unter dem Kiel desselben begraben. Ich befand mich im Wasser; der junge Mann war dicht an meiner Seite; er schob mir ein Hühnerbehältniß, wie es sich in der Regel auf den Schiffen befindet, zu, und wir schwammen ganz heiter und ruhig auf einige Felsen zu, die um eine schöne grüne Insel herumlagen, die eben die Sonne beschien. Als wir uns den Felsen näherten, glichen dieselben den Ruinen eines alten Schlosses. „Dies sind die Scarlett-Felsen auf der Insel Man“,

sagte mein Gefährte, hier wohne ich, und dort drüben liegt das Haus meines Vaters.“

Als wir die Felsen erklimmt und den Rasenplatz auf denselben erreicht hatten, glaubte ich, ich würde vor Mattigkeit keinen Schritt mehr thun können. Ein weißes Haus mit grünen Fensterläden und umgeben von einem niedrigen Walle, lag ganz in der Nähe, aber ich konnte mich nicht rühren und lag ermattet auf dem Boden, obgleich ich Alles wußte, was um mich vorgieng. Mein Begleiter rief einigen Leuten zu, die herbeikamen und die er sofort nach dem weißen Hause schickte. Wenige Minuten darauf stand neben uns ein schönes junges Mädchen, in einem weißen Gewande, mit langen schwarzen Locken. An ihrer Seite befand sich ein alter Mann.

„Wie kommt Ihr hieher?“ fragte der Alte. „Wir wurden von einem andern Schiffe in den Grund gerannt und schwammen der Küste zu; doch dieser junge Mann hier ist bis auf den Tod ermattet. Gebt ihm eine Herzstärkung.“

Die junge Dame neigte sich eben über mich hin, richtete mein Haupt empor und streckte die Hand nach einem Trinkgeschirr aus, als der Felsen, auf dem wir uns befanden, zu zittern begann und mit fürchterbarem Getrache in das Meer stürzte.

Das Krachen erweckte mich. Ich sprang aus dem Bette, ohne im Augenblick zu wissen, wo ich war. Das entsetzliche Geräusch, das ich in meinem Traum gehört hatte, dauerte noch fort. Plötzlich stürzte mein Vater in's Zimmer und rief: „Komm, komm! rette Dich! Das Haus stürzt zusammen!“ Ich befand mich in namenloser Bestürzung. Ich wußte weder, wo ich war, noch ob Alles eine Fortsetzung meines Traumes sey. Doch mein Vater schleppte mich fort und wir flüchteten uns in die Küche.

Ein schrecklicher Sturm wüthete; jeder Stos desselben schien das Haus über den Haufen werfen zu wollen. Große Stücke des Schornsteins stürzten mit fürchterlichem Getöse bernieder, und in denselben Augenblicke wurden die Küchenfenster zertrümmert. Meine Mutter und eine Magd knieten in einer Ecke und beteten, während mein Vater und ich uns bemühten, eine Fensterlade von starkem Eichenholz zuzumachen. Endlich gegen Morgen ließ die Wuth des Sturmes nach und wir konnten hinausgehen, um zu sehen, welche Verheerung er angerichtet. „Gott möge allen Unglücklichen helfen, die in dieser Nacht auf der See waren! sagte meine Mutter in tiefer Bekümmerniß. Ich war ganz außer mir, denn ich war ja Einer von denen, für welche meine Mutter betete. War ich denn nicht auch dem Meere gewesen? Und hatte ich denn nicht Schiffbruch gelitten? War denn nicht Alles ebenso wirklich, wie die Scene jetzt vor mir? Mich überfiel eine große Angst, denn ich glaubte nichts Anderes, als daß ich einer Heimgewalt verfallen sey; von der mir so viel erzählt worden war und an die wir in diesem Theile des Landes Alle glaubten.



Indessen sagte ich nichts und begleitete meinen Vater, als er hinausging.

(Fortsetzung folgt.)

### A n z e i g e n.

**Winnenden.** Die Forderungen an die Pausinenspflege (oberes oder unteres Haus) wollen, so weit sie noch nicht eingegeben sind, gefälligst in den nächsten Tagen, je auf einem halben Bogen, eingekandt werden.

Insb. Wagner.

**Winnenden.** Gegen gerichtliche zweifache Versicherung auf Güter wo möglich auf hiesiger Markung, können 100 fl. bis 150 fl. sogleich angeliehen werden von der

Fonds-Verwaltung  
der Gefäll-Ablösungsgelder  
Berg.

**Winnenden.** Unterzeichneter hat einen

guten Spar-Kunst-Heerd mit drei Häfen um billigen Preis zu verkaufen.

Klopfer, Schneider.

Winnenden.



Vom Sonntag d.  
31. d. M. an schenke  
ich G y b a c h e r B i e r.  
K e m s h a r d t  
zur Post.

Winnenden.

Arrac, Rhum, Punschessenz feine und ord. Liquere empfiehlt

A. Sommer.

Es wird 1. Brtl. Acker im Brachfeld zu pachten gesucht, von wem? sagt die Redaction.

### Winnenden. Naturalien-Preise vom 28. Dezber. 1854.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesammt-Quantum	Heutiger Verkauf.	Unverkauft.	Erlös-Summe.	
	v. der letzten Schranne.				geblieben.	fl.	fr.
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.		
Dinkel.	15	153 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	168 <sup>2</sup> / <sub>8</sub>	157 <sup>2</sup> / <sub>8</sub>	11	1397	3
Haber.	6	67 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	73 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	69 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	4	473	39

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis		Mittel-Preis		Niedst. Preis		Der Preis ist		der Preis ist		Bemerkungen.
	per Schfl.		per Schfl.		per Schfl.		gestiegen		gefallen		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	9	2	8	51	8	37	—	8	—	—	Gewicht des Dinkels
Haber,	7	12	6	49	6	15	—	—	—	3	per Scheffel
Kernen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	170 164 160 Pfd.
Gerste,	—	—	12	16	—	—	—	—	—	—	durchschnittlich
Roggen, 1 Sri.	1	52	1	36	—	—	—	—	—	—	164 <sup>2</sup> / <sub>8</sub> Pfd.
Weizen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen,	2	48	2	36	—	—	—	—	—	—	
Erbsen,	2	40	2	24	—	—	—	—	—	—	
Mischling,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Dinkel-Höchst. / Nied.
Welschkorn,	2	4	2	—	1	52	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Ackerbohnen,	2	1	1	54	1	52	—	—	—	—	9 36 8 24
Einkorn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wicken,	1	28	1	20	—	—	—	—	—	—	
Butter, 1 Pfd.	—	23	—	22	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund Brod	—	34	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gewicht eines Kreuzerweck.	—	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Loth.	—	—	—	—	—	—	—	—	